

Adventsbrief 2017 der Kommunität Imshausen

Liebe Freundinnen! Liebe Freunde!

In diesem Jahr hat uns über längere Zeit "Das Buch der Freude" bewegt und erfreut. Im April 2015 besuchte Erzbischof Desmond Tutu aus Südafrika den Dalai Lama. Obwohl ihr Leben von vielen Widrigkeiten und Gefahren geprägt ist, strahlen die beiden eine Freude aus, die durch nichts zu erschüttern ist und ergründeten eine der wichtigsten Fragen überhaupt: wie können wir innere Freude finden trotz des Leidens in der Welt?

Die beiden Freudenboten einigten sich in ihrem Austausch auf acht Säulen der Freude: Blickwinkel, Bescheidenheit, Humor, Akzeptanz, Vergebung, Dankbarkeit, Mitgefühl und Großzügigkeit. Es ist die innere Freude, die unserem Dasein Liebe und Sinn verleiht – und zugleich Hoffnung und Frieden in unsere unsichere Welt bringt.

"Blickwinkel:

Wir müssen jede Situation und jedes Problem von vorn und hinten betrachten, von den Seiten und von oben und von unten, also mindestens aus sechs verschiedenen Blickwinkeln. So erhalten wir eher ein vollständiges und ganzheitliches Bild der Realität und können viel wirkungsvoller darauf reagieren.

Bescheidenheit:

Wenn wir unseren Blickwinkel geweitet haben, begreifen wir auf natürliche Weise unsere Rolle in dem Großen und Ganzen, das war, das ist und das sein wird. So ergibt sich die Bescheidenheit ganz von selbst und damit die Erkenntnis, dass wir als Einzelne nicht alle Probleme lösen und nicht alle Gesichtspunkte des Lebens beherrschen können. Wir brauchen andere Menschen.

Humor:

Letztlich geht es wohl darum, dass wir fähig sind, über uns selbst zu lachen und uns nicht so ernst zu nehmen.

Akzeptanz:

Die Akzeptanz der Realität ist der einzige Ort, an dem die Veränderung beginnen kann.

Vergebung:

Es ist absolut falsch, zu behaupten, dass Vergebung und Toleranz zu üben, ein Zeichen von Schwäche wäre. Absolut falsch. Hundert Prozent falsch. Tausend Prozent falsch. Vergebung ist ein Zeichen von Stärke.

Dankbarkeit:

Dankbarkeit ist die Anerkennung all dessen, was uns im Gewebe des Lebens hält, und all dessen, was uns unser Leben ermöglicht und dazu beiträgt, dass wir den gegenwärtigen Moment erleben dürfen. Dank ist eine natürliche Reaktion auf das Leben und vielleicht die einzige Art, es zu genießen.

Mitgefühl:

Mitgefühl ist ein Gefühl der Anteilnahme, das sich einstellt, wenn wir fremdem Leiden begegnen und dabei den Antrieb verspüren, etwas zu seiner Linderung beizutragen

Großzügigkeit:

Manchmal sage ich im Spaß, Gott sei nicht besonders gut in Mathe, denn wenn man anderen etwas gibt, dann sollte man das ja eigentlich bei sich selbst subtrahieren. Unbegreiflicherweise fand ich aber immer wieder bestätigt, dass man, indem man andere beschenkt, Raum dafür schafft, dass man selbst noch reicher beschenkt wird."

„Der 500. Jahrestag der Reformation im Jahr 2017 bietet die Gelegenheit, einen neuen Schritt hin zur Einheit der Christen zu tun und dabei über ein freundschaftliches Nebeneinander hinauszugehen.“ So schrieb Frère Alois von Taizé in einem Aufruf an die Verantwortlichen der Kirchen. Und? Ist diese Gelegenheit wahrgenommen worden? Der große Schritt hin zur Einheit hat leider gefehlt in diesem Jahr, aber es gab doch viele Schritte, die über ein bloßes Nebeneinander hinausgingen. Bei einigen von ihnen konnten wir dabei sein. So ist mir noch sehr lebendig der gemeinsame Buß- und Versöhnungsgottesdienst der evangelischen und katholischen Gemeinschaften bei der Christusträger-Bruderschaft in Triefenstein in Erinnerung. Da wurde das Miteinander nicht nur beschworen, sondern unmittelbar erlebt, besonders als sich in der übervollen Kirche alle ein Zeichen der Zuwendung und des Dankes gaben. Mit Mühe nur konnten die Liturgen zur Fortsetzung der Feier rufen...

Hier in Bebra fand auf Initiative des ökumenischen Arbeitskreises am ersten Sonntag im September ein Christusfest statt mit verschiedenen Workshops in den Gemeinden und einer zentralen Feier auf dem Rathausplatz, also in aller Öffentlichkeit. Besonders beeindruckt haben uns dabei die von jungen Frauen aus der syrisch-orthodoxen Gemeinde vorgetragenen Fürbitten.

Auch bei dem Treffen der Gemeinschaften in Mitteldeutschland, zu dem wir immer eingeladen werden, ging es diesmal mit „Zeugnissen gelebter Ökumene“ um das Anliegen der Einheit der Christen. Und ich war gebeten worden, dort auch selber einen kleinen Beitrag zu geben.

Am Martinstag schließlich und damit am Tauftag von Martin Luther wurde hier bei uns auf dem Tannenhof von einer ökumenischen Spielschar vor großem Publikum das Stück „Und wenn die Welt voll Teufel wär – Drei Tage im Leben des Junker Jörg“ aufgeführt. Wirklich herausragend wurde dabei Luther gespielt in seinem wortgewaltigen Kampf gegen die Missstände der Kirche und in seinem nicht weniger starken inneren Ringen. Ein katholischer Lehrer und Diakon ist übrigens Autor dieses Stückes.

Ja, es ist einiges in Bewegung gekommen in diesem Jahr und das lässt für den Fortgang der Ökumene hoffen. Kann nicht auch im Blick auf sie das Wort von Luther gelten:

„Es ist noch nicht getan und geschehen,
es ist aber im Gang und im Schwang. (vielleicht auch in Schwung?)
Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg.“

Georg

„Schullandheim“ Imshausen

7 Schüler und 2 Lehrer machten sich im Mai auf den Weg von Moers nach Imshausen. Ziel der Schüler: Trecker fahren! In Imshausen begegnete uns dann aber doch mehr als nur der Trecker: Fußballspielen im Dorf, ein Amselnest mit Eiern im Holzstapel im Wald, Geschichten am Kreuz aus der unbekanntenen Welt der DDR, ein „afrikanisches Gericht“ aus Kürbis und eine Fahrt ins Kreiskrankenhaus in Rotenburg, wo ein Finger gekonnt zusammengeflickt wurde, nachdem das Messer beim Kürbisschneiden in der Küche den Kürbis verfehlt hatte. In der Abschlussrunde dann Antworten, die wir Lehrer nicht so häufig hören. Wofür bist du dankbar? Für die Stille, das gute Essen, die gute Luft, wie freundlich wir aufgenommen wurden, dass ich helfen konnte! Auch wir Lehrer sind daher sehr dankbar, dass die Kommunität uns immer wieder aufnimmt, und dass Christian und Gerhard ihre Zeit mit unseren Jungs verbringen und ihnen zeigen, wie man Feuer ohne Feuerzeug macht und Holz so stapelt, dass es nicht wegrollt.

Sabine Aldenhoven

Besuch aus der Ukraine

Wartend schaue ich auf die großen Anzeigetafeln des Terminals 2 am Frankfurter Flughafen. Ihr zufolge ist die Gepäckaussgabe des um 13:00 Uhr gelandeten Fliegers der Ukrainian International Airline bereits beendet. Und doch ist noch niemand am Ausgang erschienen, der

uns auch nur im Entferntesten an eine Gruppe Jugendlicher aus der Ukraine erinnert. Doch schließlich tauchen sie auf! Neun Jugendliche (fünf Mädchen und vier Jungs zwischen 13 und 19 Jahren) und Anna, ihre Begleiterin, die nun zwei Wochen bei uns in Deutschland verbringen werden: eine Woche in der Kommunität Imshausen und eine im Laurentiuskonvent in Laufdorf. Gerade noch rechtzeitig erwischen wir den Zug, der uns nach Bebra bringen soll. Bereits im Zug beginne ich, diese Gruppe näher kennen zu lernen. Wir unterhalten uns zwanglos über dies und jenes, als ob wir uns nicht eben erst begegnet wären, sondern schon länger kennen würden.

Es beginnt eine Woche voller Begegnungen und sowohl persönlichen, als auch kulturellen Austausches, in der ich jedem Einzelnen der Gruppe jeden Tag aufs Neue begegne und ihn kennen lerne. Einen ganzen Abend lang erzählen die einzelnen Jugendlichen uns ihre eigenen Lebensgeschichten, in denen auch der Konflikt mit Russland eine bedeutende Rolle spielt. Mehrere von ihnen mussten aus den umkämpften Gebieten im Osten des Landes fliehen. So beeindruckt mich besonders nach den Erzählungen dieses Abends, mit welcher Lebensfreude mir die Jugendlichen begegnen. Das tägliche Arbeiten, Essen und Beten in Imshausen schweißt uns schnell zu einer Gruppe zusammen, in der sich niemand verstecken muss und jeder so angenommen wird, wie er ist. Auch die vier deutschen Mädchen, die am Dienstag zu uns stoßen, werden trotz sprachlicher Schwierigkeiten gut integriert. Huladi, einer der Jugendlichen, war positiv überrascht, kein mittelalterliches Kloster mit Mönchen in Tracht vorzufinden, die immerzu über Gott reden, und schreibt : „Von Anfang an verstand ich, ich bin nach Hause gekommen, ich bin integriert in eine große Familie, in der jeder sein Bestes für jeden gibt. Wir wurden herzlichst aufgenommen und jeder behandelte uns wie einen Teil dieser Familie. Ich habe ein neues Spiel kennen gelernt KUBB (auch "Wikingerschach") und war davon so begeistert wie ein kleines Kind von seinem Sandkasten.“

Sasha, eine andere Jugendliche, schrieb über ihre Zeit: „ Ich war bezaubert von der Natur um mich herum. Ich verliebte mich in die Freiheit, die ich in meinen Füßen, in meinem ganzen Körper und meiner Seele spürte. Die ganze Woche war ich vollkommen verbunden mit der Natur und liebte das wirklich. Außerdem mochte ich die Arbeit, die wir dort verrichteten. Jeden Tag arbeiteten wir ein paar Stunden und für mich war dies eine Zeit, um zur Ruhe zu kommen. Wir hatten immer eine familiäre Atmosphäre, wenn wir beispielsweise Holz aufstapelten. Wir waren alle begeistert zu erfahren, dass Arbeit zusammen mit Freunden so schnell und leicht gehen kann.“

Für die Jugendlichen bleibt, wie sie mir erzählt haben, vor allem die Gastfreundschaft und Freundlichkeit der Schwestern und Brüder der Kommunität in Erinnerung. Sie waren überwältigt, mit welcher Nächstenliebe und Freundlichkeit die Geschwister „wildfremden Menschen“ begegnen und sind dafür dankbar. Auch ich schaue mit Dankbarkeit auf die Woche zurück und mit der Gewissheit neue Freunde gefunden zu haben. Eike Löhden

Was machen die „sogenannten Alten“? (Ausspruch von der 96-jährigen Olga)

Wie kann ich, der Jüngste, darauf antworten? Mir fällt spontan das Wort: „dran bleiben“ ein. Dran bleiben ist nicht nur eine Aufgabe des Alters, aber gerade hier eine besondere Herausforderung. Ich freue mich, wie unsere älteren Geschwister trotz der abnehmenden Kräfte den Weg unserer Gemeinschaft wach begleiten. Es ist nicht immer einfach für sie, die neuen Wege zu akzeptieren und mitzugehen. Aber gerade in diesem täglichen Übungsfeld spüre ich, wie unsere Älteren dran bleiben an der Hoffnung, und merke, wie das Vertrauen zwischen uns wächst. Dafür sind das Treffen in der Gemeinschaft am Mittwoch und das Treffen der älteren Geschwister am Donnerstag zu Gebet und Austausch sehr wichtig.

Elisabeth und Olga werden weiter bei der Bewältigung ihres Tages abwechselnd von Kazimira und Bozena aus Polen unterstützt.

In diesem Jahr feierten wir gleich 3 runde Geburtstage. Cordula und Philipp feierten ihren 80. und Elisabeth ihren 100. Geburtstag.

Elisabeth hat diesen Tag dankbar mit einem Teil ihrer Familie, den Gästen aus dem Dorf und uns gefeiert. Michael kümmert sich aktiv im Energieausschuss um die Planung der neuen Heizungsanlage. Peter nimmt neben seiner Arbeit am Archiv noch viele Kontakte wahr, zu den Alten und Kranken in unserem Dorf und zur syrisch-orthodoxen Gemeinde in Bebra. Nach der Behebung eines Wasserschadens musste die Bibliothek neu eingeräumt werden – eine Aufgabe, der sich Angelika über längere Zeit gewidmet hat, um dabei zugleich eine kritische Durchsicht vorzunehmen. Renate freut sich über alles, was sie noch machen kann, zum Beispiel Handarbeiten, und macht auch gerne ein Püschchen. Kürzlich sagte sie: „Es ist schön, dass wir drei Ältesten in einem Haus leben.“ Cordula ergänzte: „Wir sind dankbar für die Jahre, die wir miteinander unter dem Schutz Gottes lebten und leben und dass jetzt die drei Jüngeren die Verantwortung übernehmen.“ Ingo

was uns sonst so bewegt ...

Von Januar bis Oktober waren zwei junge Frauen aus Eritrea jeweils für einige Monate bei uns im Kirchenasyl und haben uns reich beschenkt mit ihrem Lachen und ihrer Hilfsbereitschaft.

Seit August macht Walja eine Ausbildung als Hauswirtschafterin im Priesterseminar in Fulda und das hat inzwischen zu einem Gegenbesuch geführt, noch eine weitere ökumenische Begegnung in diesem Jahr.

Am Palmsonntag wurde in unserem Kirchspiel Solz-Mönchhosbach-Gilfershausen-Imshausen der neue Pfarrer Tobias Gottesleben eingeführt. Wir kennen ihn seit er als Jugendlicher bei uns war. Sein Dienst beinhaltet auch einen übergemeindlichen Zusatzauftrag: "Pflege spirituellen Lebens in der Landeskirche unter besonderer Berücksichtigung der Kommunität", d.h. dass wir im neuen Jahr einige gemeinsame Angebote machen: Stille Wochenenden, Oasen- und Thementage und Filmabende. Ein besonderes Ereignis in unserem Kirchspiel war das Erntedank-Kochen und -Essen am 3. Oktober auf dem Tannenhof. Wir sind dankbar, dass sich die Verbindung mit den Gemeinden in der Umgebung belebt und vertieft.

Auch in diesem Jahr gab es wieder ein lebendiges Kommen und Gehen von Gästen, die unser gemeinsames Leben für einige Zeit teilten. In unserem Einkehrmonat im Oktober spürten wir, wie wichtig es ist, dass wir uns immer wieder auch Zeiten freihalten, um als Gemeinschaft miteinander nach unserem weiteren Weg zu fragen und "an den Ort der Ruhe und des Sinnes zu gelangen – the still point – wo ER auf uns wartet." Hannah

Dass die innere Freude, die unserem Dasein Sinn verleiht und Hoffnung in unsere Welt bringt, uns alle erfüllen möge in dieser Zeit der Erwartung, trotz allem, was dagegen zu sprechen scheint, das wünschen wir Ihnen und uns – und dass sie lebendig bleibt auf dem Weg durch das neue Jahr.

Ihre Kommunität Imshausen

Elisabeth, Olga, Renate, Peter, Michael, Angelika, Cordula, Philipp, Georg, Hannah, Ingo

Wenn Sie weiterhin die Aufnahme von Gästen und die geplante neue Hackschnitzel-Heizungsanlage mit unterstützen wollen, sind wir Ihnen sehr dankbar.

Unsere Bankverbindung: Kommunität Imshausen e.V. - Sparkasse Hersfeld-Rotenburg –
IBAN: DE78 5325 0000 0060 0078 54 BIC: HELADEF1HER